

Wie Yin und Yang in die Kampfkünste kamen –

Wushu und die Philosophie des Neokonfuzianismus

Von Caroline Roblitschka

Eine der kulturell einflussreichsten philosophischen Strömungen Chinas ist der Neokonfuzianismus. Da er in der Song-Zeit (960–1279) entstand, wird er im Chinesischen *songxue*, die „Song-Lehre“, genannt. Gelegentlich taucht er auch unter dem Namen *xinglixue* oder *lixue*, die „Lehre vom Wesen/Prinzip“, *xinxue*, die „Lehre vom Herzen“, oder *daoxue*, die „Lehre vom Dao“, auf. Wie der westliche Name erkennen lässt, beruft er sich in seinem Ursprung auf den Konfuzianismus, zeigt aber eine erstaunliche Nähe zum Daoismus und Buddhismus.

Begriffe wie *ren* (Mensch), *tian* (Himmel), *li* (Naturprinzip), Dao, Taiji, Yin und Yang oder Qi sowie Fragen nach den Prinzipien des Lebens, der Lebenssubstanz und der Einheit von Mensch und Natur wurden neu diskutiert und erhielten eine ganz neue Gewichtung und Tiefe. Die Beschäftigung mit kosmologischen Fragen, vor allem auch in Verbindung mit dem Menschen, ist ein Charakteristikum des Neokonfuzianismus.

Die Entstehung des Neokonfuzianismus war für die theoretische Entwicklung des Wushu grundlegend.* Zahlreiche bekannte Wushu-Experten und -Theoretiker befassten sich mit den Inhalten dieser Philosophie und übertrugen sie auf das Wushu, in der Song-Zeit waren dies beispielsweise Zeng Gongliang, Ding Du, Yang Weide und Yue Fei, in der Ming-Zeit Zhang Songxi, Qi Jiguang, Yu Dayou, Ji Jike und Wang Zhengnan sowie in der Qing-Zeit Chen Wangting, Huang Zongyi, Wang Zongyue, Wu Yuxiang, Dong Haichuan, Guo Yunshen und Sun Lutang. Insbesondere bei den sogenannten inneren Stilen wie dem Taijiquan, Baguazhang und Xingyiquan ist der Bezug zu dieser Geistesströmung sehr klar.



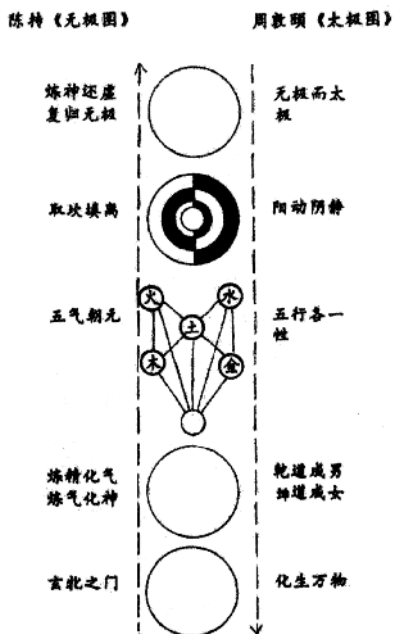
Das Taiji und das Buch der Wandlungen

Beim Taijiquan ist dies am offensichtlichsten, denn der Name beinhaltet bereits den philosophischen Begriff Taiji. Dieser Begriff wurde auf der Basis des „Buchs der Wandlungen“, *Yijing*, entwickelt und im Neokonfuzianismus neu eingeführt. Er wird oft als das „Höchste Äußerste“ übersetzt und bezeichnet den einzigen, neutralen Ursprung allen Seins. Taiji steht für einen Zustand, in dem Himmel und Erde noch nicht getrennt waren, und das Sein als eine einzige geballte Ansammlung des „Ätherstoffs“ Qi in Erscheinung trat. Alles befand sich noch in einem chaotischen, gestaltlosen Zustand. Taiji war das einzig Existente, der Keim allen Lebens und wurde synonym zu *wuji* (das Grenzenlose) und *taichu* (der Anfang des Höchsten) verwendet.

Der Begriff Taijiquan taucht zum ersten Mal im Titel der Schrift „Über Taijiquan“, *Taijiquan lun*, von Wushu-Meister Wang Zongyue (1736–1795) auf.** Wang, der selbst Konfuzianer war, sich aber gleichzeitig intensiv mit den daoistischen Schriften befasste, bezieht sich in seiner Abhandlung auf ein Werk von Zhou Dunyi (1017–1073) mit dem Titel „Abhandlungen zum Taiji mit Schemata“, *Taiji tushuo*. Zhou Dunyi gilt als ein Hauptvertreter des frühen Neokonfuzianismus. Den Kern seiner Lehre stellte er in einem Diagramm dar, bei dem er sich an der ältesten uns bekannten Taiji-Grafik aus der Tang-Zeit (618–907) orientierte.

*Siehe WenWu 1.2011, „Einblicke in die Entwicklung des Wushu der Song-Zeit“

**Siehe WenWu 2.2008, „Über Taijiquan“, eine Übersetzung des Klassikers von Wang Zongyue



Das Yin-Yang-Diagramm nach Zhou Dunyi

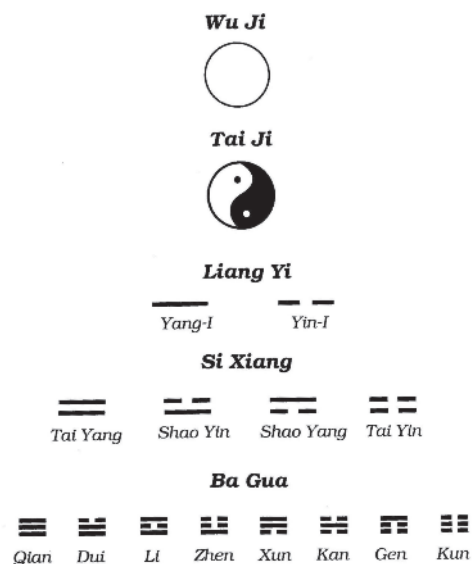
Die Innovation seines Schemas liegt in den erstmals ineinander greifenden Halbkreisen, wodurch die Verschmelzung der Polaritäten Yin und Yang noch mehr hervortritt. In seinem erklärenden Text zu diesem Diagramm und zur philosophischen Bedeutung des *Yijing* sind die Einflüsse des Daoismus und Buddhismus am Begriff des Grenzenlosen und am Anklang an das Nichtsein und die Ruhe erkennbar. Er beginnt:

Das Grenzlose wuji und doch auch die Höchste Grenze Taiji! Durch Bewegung schafft es Yang; ist der Höhepunkt erreicht, so folgt darauf die Ruhe; durch Ruhe schafft es Yin; ist wiederum ihr Höhepunkt erreicht, so kehrt es zur Bewegung zurück. So bringen Ruhe und Bewegung einander gegenseitig hervor.

Taiji ist Bestandteil der Wandlungsphasen. Im *Yijing* heißt es:

In den Wandlungen gibt es das Taiji, das zwei Erscheinungen erschafft. Die zwei Erscheinungen bringen vier Bilder hervor. Die vier Bilder bringen acht Trigramme hervor...

Diese Trigramme, die als acht verschiedene Dreiergruppen von gebrochenen Yin- und ungebrochenen Yang-Linien dargestellt werden, bilden den Kern des *Yijing*. Anhand von 64 Hexagrammen (Abbildungen aus 6 Strichen, die jeweils aus zwei Trigrammen bestehen) will das *Yijing* nicht nur Informationen über eine bestimmte Situation oder Lebenslage geben, sondern vielmehr die Spannung zwischen zwei Situationen aufzeigen, in der die zweite aus der Wandlung der ersten erwächst. Angelpunkt der Aussage ist also der Wandel.



Graphische Darstellungen der Taiji-Theorie nach dem „Buch der Wandlungen“

Die Theorie der Acht Trigramme (*ba gua*) wurde im Baguazhang direkt übernommen. Es wurden ihnen die acht Grundtechniken und acht Körperteile zugeordnet, die beim Gehen im Kreis, in dem man die acht Himmelsrichtungen abläuft, trainiert werden.